



Für die Berufsreiter hat sich einiges verändert über die vergangenen Jahrzehnte.



JUBILÄUM

75 Jahre Berufsreiter

Die BBR und der Beruf Pferdewirt feiern Geburtstag. Eine Zeitreise und ein Gespräch mit der 2. Vorsitzenden des BBR, Ulrike Lautemann, über die veränderten Herausforderungen für Berufsreiterinnen und -reiter

Das Jahr 2025 ist ein besonderes für die BBR. Die Bundesvereinigung der Berufsreiter feiert 75-jähriges Jubiläum. Außerdem wird der Beruf Pferdewirt 50 Jahre alt. Grund genug, einen Blick auf die Geschichte des Verbandes, die wichtigsten Stationen und herausragenden Persönlichkeiten zu werfen: Oskar Maria Stensbeck wurde 1926 von Gustav Rau als ziviler Stallmeister in den Schulstall der Kavallerieschule Hannover beordert und gründet dort die „Stensbeck-Reithochschule“. Er bildete Reitlehrer für die ländlichen Reitvereine aus. In Zusammenarbeit mit Hans von Heydebreck initiiert er ein neues Berufsbild: den „staatlich anerkannten Berufsreiter auf ziviler Basis“. Er gilt als Vater der Berufsreiter und gehört bis heute zu den bedeutendsten Ausbildern von Berufsreitern. Nach ihm ist die Stensbeck-Plakette benannt, mit der seit 1983 Pferdewirtinnen und Pferdewirtschaftsmeister der Fachrichtung Klassische Reitausbildung für besonders gute Prüfungsleistungen geehrt werden. Vor dem Krieg waren es Angehörige berittener Truppenteile, die den Reitsport als Beruf ausübten. Eine besondere Ausbildung erfolgte vor dem Krieg in den zehn bis zwölf Reit- und Fahrschulen (Elmsborn, Eutin, Verden, Hoya, Münster, Wickrath, Gotha, Wernsdorf, Marienburg). Diese Schulen unterstanden dem „Reichskuratorium für deutsche Reit- und Fahrschulen“ in Berlin. An den Lehrgängen nahmen nur Bauernsöhne teil. Zum Abschluss konnte eine „Hilfsreitlehrerprüfung“ abgelegt werden. Nach derselben Prüfungsordnung wurden auch nach dem Krieg noch die ersten „staatlichen Reitlehrerprüfungen“ durchgeführt. Das Prüfungswesen war in einer ‚Prüfungsordnung für Reit- und Fahrwesen‘ von 1926 bzw. 1930 sorgfältig geregelt. Die ersten staatlichen Reitlehrerprüfungen nach dem Krieg in Hoya und Münster wurden noch nach dieser Prüfungsordnung von Mitgliedern des Berufsreiterverbandes durchgeführt. Nach dem Krieg fanden sich im Raum Hamburg einige reitlerlich Berufstätige zusammen und gründeten 1947 den „Fachverband der Hamburger Reitlehrer, Bereiter und Pferdepfleger“ und schließlich 1950 den „Verband der Be-

rufsreiter u. Fahrer im Bundesgebiet“. Dem Verband ging es in erster Linie darum, in den Nachkriegsjahren die Berufsreiter zusammenzubringen.

Der DRFV wurde 1914 als „Turnier-Herren-Reiter- und Fahrer-Verband“ gegründet, später in „Turnierreiter- und Fahrer-Verband“ umbenannt und schließlich 1950 „Deutscher Reiter- und Fahrer-Verband“ genannt. Der St.GEORG wurde Verbandsorgan des DRFV. Felix Bürkner trat als Vertreter der Berufsreiter dem Vorstand des DRFV bei. 1955 wird die „Höhere Reit- und Fahrschule“ im Landgestüt Warendorf eröffnet unter der Leitung von Horst Niemack (1909-1992), Vorsitzender der Deutschen Richtervereinigung. 1957 wurde die erste Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Bereiter-Prüfungen im Bundesgebiet entwickelt. Einige Formulierungen haben heute noch Gültigkeit. Paul Stecken (1916-2016) wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der Fachgruppe ernannt. 1960 fand die erste Bereiterprüfung in Warendorf statt. Der Staat übernahm neun Jahre später mit gesonderten Bestimmungen die Berufsbildung und Prüfung. 1975 trat die erste Version der Berufsausbildung in Kraft. Die „Fachgruppe Berufsreiter“ wird 1996 umbenannt in „Bundesvereinigung der Berufsreiter“, kurz BBR. 2010 wurde die Berufsausbildung zum Pferdewirt grundlegend reformiert, aus vier Schwerpunkten sind fünf Fachrichtungen geworden.

Im Gespräch mit Ulrike Lautemann, stellvertretende BBR-Vorsitzende: **Frau Lautemann, der Berufsreiterverband wird dieses Jahr 75 Jahre alt. Was hat sich im Laufe der Zeit für Berufsreiterinnen und -reiter verändert?**

ULRIKE LAUTEMANN: Alles! (lacht) Nein, sicher nicht alles, aber sehr vieles. Es ist schon anders geworden, insofern als dass Dienstleistungen zu erbringen im Allgemeinen nicht einfacher geworden sind, die Kunden sind anspruchsvoller geworden, einen Betrieb mit Personal zu erhalten und zu führen, ist schwieriger geworden, Personal zu finden ebenfalls... Früher haben es die Reitervereine übernommen,

Menschen den Bezug zum Pferd zu geben und Reitunterricht zu erschwinglichen Preisen anzubieten. Sie waren die Basis des Reitsports. Das ist aber fast ganz weggebrochen. Vereine sind mittlerweile ein mittlerer Wirtschaftsbetrieb geführt von Ehrenamtlern. Sie sterben aus. Der Schulpferdebestand hat sich drastisch reduziert. Alle versuchen nun, die Schulpferde zu retten. Aber es ist schwieriger etwas zu retten, als es zu erhalten. Dieses Vereinssterben ist für mich wirklich ein Grund, warum vieles im Alltag des Berufsreiters aus dem Ruder gelaufen ist.

Was bedeutet das für die Berufsreiterinnen und -reiter?

Für die Berufsreiter ist der Bereich Verein als Arbeitsplatz weggebrochen. Heute steht da keiner mehr in

den Stallgassen und erklärt den Kindern das Pferd. Die Kunden kommen mit dem Pferd in die Reithalle und haben Ansprüche. Und es ist schwer im Zeichen der heutigen Zeit, den Ansprüchen der Pferde und der Leute gerecht zu werden. Wir müssen mitwachsen, mit den Anforderungen und mit unseren eigenen Erkenntnissen. Es reicht nicht mehr im Unterricht linke Hand, rechte Hand zu rufen und laut zu werden,

wenn es nicht klappt. Man muss profunde Kenntnisse – theoretisch und praktisch – vermitteln können.

Hat sich die Reiterei auch verändert?

Die Reitlehre hat sich keinen Schlag verändert. Das hätten viele gerne, dem ist aber nicht so. Wir müssen nicht moderner reiten, wie viele fordern. Wir müssen uns anpassen. Wir haben mittlerweile andere Pferde. Die Zucht hat uns hochmoderne Sportpferde gezüchtet. 80 Prozent unserer Kunden brauchen aber eigentlich ein durchschnittliches, gediegenes Pferd. Die modernen Pferde sind beweglicher, elektrischer, anspruchsvoller – mit denen muss man anders umgehen. In meiner Jugend, musste man ein Pferd umgestalten, immer mit der Frage: Bekommt man ihn über den Rücken, durchs Genick? Heute gehen die Youngster ja fast von allein durchs Genick, aber die Schwierigkeiten liegen woanders.



Ulrike Lautemann



Transparent sein und erklären, was man tut – das wird für Berufsreiter wichtiger denn je.

Und zwar?

Die Reiter sind nicht so schnell mitgewachsen, wie Pferde sportlicher geworden sind. Und der Anspruch an Berufsreiter, das passende Pferd zu finden, ist schwieriger geworden. Pferde stellen die gleichen Ansprüche wie früher, nur die Reiter müssen diese auf andere Art und Weise erfüllen. Jedes Pferd braucht seine eigene Zeit, in den Sport hineinzuwachsen. Wenn Sie unterrichten und ausbilden, denkt jeder, es gibt eine zwingende Folge von Klasse A zu L, M und S und dann Grand Prix. Aber ein Grand Prix-Pferd ist ein Spezialist und auch die Herausforderungen an einen Grand Prix-Reiter sind deutlich höher. Das kann nicht jedes Pferd und nicht jeder Reiter erbringen. Das müssen Berufsreiter formulieren. Sie müssen Verantwortung übernehmen und auch nein sagen können. Nur dann kommt der größte Feind ins Spiel: der Profit. Wir müssen wissen, wann wir aufhören müssen.

Welche Rolle spielen Social Media und die Social License-Diskussion?

Der Zeitgeist hat sich entwickelt. Ich denke, es hat eine Aufforderung gebraucht, das eigene Handeln zu überdenken. Mittlerweile stehen Berufsreiter im ständigen Rampenlicht und sind in einem Dauer-Rechtfer-tigungsmodus. Die ständige Präsenz einer Kamera macht etwas mit einem. Aber ich denke, den Kopf einzu-

ziehen macht es nicht besser. Zu sagen, es ist eben so, bringt uns nicht weiter. Es darf nicht unsere Aufgabe sein, die Türen zuzumachen, damit keiner filmt. Je transparenter etwas ist, umso besser. Aber wir müssen unseren Sport erklären, nicht ihn ständig verteidigen. Ansonsten gehen wir in die Defensive. Vor den Kritikern sollten wir uns nicht verschließen. Die filmen im Zweifel durchs Schlüsselloch. Neider und Ankläger hat es früher auch gegeben, heute haben sie aber andere Möglichkeiten durch die modernen Medien. Damit müssen wir leben. Wir dürfen nicht unseren Sport verleugnen, sondern müssen dazu stehen. Ob wir ihn erhalten können, wird die Zeit zeigen.

Für welchen Weg haben Sie sich persönlich entschieden?

Für mich ist das Turnierreiten nicht wichtiger als das Freizeitreiten. Für mich ist das richtige Reiten das allerwichtigste. Dafür müssen wir gemeinsam eintreten: Reiter, Ausbilder, Richter, Funktionäre. Wir müssen zusammenarbeiten, um das Projekt Pferd und die schönste Sportart der Welt zu erhalten. Die Leitfäden, die wir brauchen, haben wir in der Hand, und wir haben großartige Pferde – das in die Zukunft zu bringen, ist der Anspruch. Und dabei möchte ich gerne den Jüngeren mit meiner langjährigen Berufserfahrung helfen. ■

Laura Becker

„Wir müssen zusammenarbeiten, um den schönsten Sport der Welt zu erhalten“

Ulrike Lautemann

Bundesberufsreiterstag 2025

am 15. und 16. März in Warendorf zu „Historie und Moderne – Berufsreiter der Zukunft“. Eines bleibt gleich: Dem Pferde verpflichtet – 75 Jahre BBR, 50 Jahre Beruf Pferdewirt.

Das Programm: Es gibt Impulsvorträge zu Vergangenen und der aktuellen Situation im Beruf Pferdewirt. Moderator Jan Tönjes führt Interviews mit verschiedenen Generationen von Berufsreitern zu den Herausforderungen früher und heute. Anschließend gibt es einen „Meistertalk“ mit Reitmeistern und jungen Pferdewirtschaftsmeistern. Am Abend wird das Jubiläum weiter gefeiert mit der Stensbeckfeier, aber auch mit einem Zukunftsvortrag, Filmen der alten Meister und Laudator Martin Richenhagen.

Der Sonntag ist dem Thema gewidmet „Zeiten wandeln sich – Ausbildung bleibt vielseitig“. Dazu gibt es praktische Demonstrationen und die Fragestellung: Wie muss der junge Mensch heute mit der Ausbildung des Pferdes umgehen? Eine Führung durchs DOKR beendet das Wochenende. Weitere Infos und Anmeldung ab dem 15. Januar 2025:

berufsreiter.com



Foto: Cora M. Jemissen

Pferdewirtinnen und Pferdewirte sind aus Betrieben mit Pferdehaltung nicht wegzudenken.

INFORMATIONSTAG

Suche: Traumberuf

Sie züchten Pferde, bilden Pferde sowie Reiterinnen und Reiter aus, kümmern sich um Fütterung und Wohlergehen der Tiere und packen auf dem Hof kräftig mit an: Pferdewirtinnen und Pferdewirte sind aus Betrieben mit Pferdehaltung und aus dem Reitsport nicht wegzudenken. Wer sich für diesen Beruf mit seinen fünf verschiedenen Fachrichtungen interessiert, kommt am besten zu einem der Berufsinformationstage. Dort erfährt man alles rund um die Ausbildung und den Beruf. Außerdem kann vor einer Testkommission vorgeritten werden (angemessene Reitkleidung nicht vergessen!).

Die Termine der nächsten beiden Infotage: am 15. Februar in der Landes-Reit- und Fahrschule in Langenfeld und am 1. März auf dem Heidegut Eschede. Weitere Infos und Anmeldung: → berufsreiter.com

SCHULUNG

Vorbereitet für den Abschluss

Renate Wassing-Schumann und Gisa Lehmann stehen am 25. und 26. Februar für

Pferdewirt-Azubis Klassische Reitausbildung in Warendorf parat, um sie auf die Abschlussprüfung vorzubereiten. In diesem Lehrgang geht es vor allem um die praktischen Prüfungsteile mit dem Schwerpunkt der Unterrichtserteilung. In der Theorie geht es um die Strukturen von Lehrprobe und Prüfungsgespräch. Weitere Infos und Anmeldung: → berufsreiter.com

PARTNER

Equestrian Stable Management

Das Zertifikatsprogramm Equestrian Stable Management des BBR-Partners CHIO Aachen Campus öffnet neue Türen für die Karriere im Reitsport. Es vereint theoretische Inhalte zu Modulen wie Finance Management, Human Resources und Horse Performance sowie praktische Erfahrungen bei renommierten Partnerställen. Das internationale Programm basiert auf interaktiven Online-Kursen und drei Vor-Ort-Veranstaltungen. Zwei Varianten des Programms bieten für jedes Arbeitsmodell den passenden Rahmen: im Vollstudium inklusive sechsmonatigem Praktikum oder berufsbegleitend.

Aufgepasst: In 2025 wird jeweils ein

Termine

- 15.2. Berufsinformationstag in Langenfeld
- 18.2. Online-Seminar mit Dr. Kathrin Irrgang „Fütterung von Sportpferden“
- 25.-26.2. Schulung für Auszubildende, Deutsche Reitschule Warendorf (KI. RA)
- 1.3. Berufsinformationstag Pferdewirt in Eschede
- 3.3. „Basics in der Springausbildung II“ mit Hanno Vreden

50 Prozent-Stipendium für den Operative Track und den Executive Track vergeben! Alle Infos unter

→ equestrian-stable-management.com

ONLINE-SEMINAR

Ernährung für Champions

Zur erfolgreichen Ausbildung von Sportpferden gehört die bedarfsgerechte Ernährung – und das jeden Tag. Aber was brauchen Sportpferde wirklich? In einem Online-Seminar am 25. Februar (19 bis 20.30 Uhr) geht Tierärztin Kathrin Irrgang auf die individuelle Beurteilung von Pferden und deren Leistung ein und beurteilt Beispielrationen unter folgenden Aspekten: Kraft durch Kraftfutter – Futtermengen kritisch hinterfragen. Viel hilft nicht immer viel – Supplementiasis. Heuqualität und Klimawandel sowie Leistungen am Limit – das Plus an Elektrolyten? Außerdem geht es um das Thema Doping und die jährliche Blutuntersuchung. Weitere Infos und Anmeldung → berufsreiter.com



Foto: slawik.com

Mitte Februar dreht sich in dem Online-Seminar alles um die Frage, was Sportpferde wirklich brauchen.

JUNGS IN DIE REITBETRIEBE

Boys Day im Beruf Pferdewirt

Am 3. April findet der nächste „Boys Day“ an den Schulen statt. Dabei können Jungen ab etwa 12 Jahren für einen Tag frauentypische Berufe (das bemisst sich an Prozentanteilen) in der Praxis ausprobieren. Auffallend ist, dass es bei den jährlichen Angeboten selten oder nie den Beruf Pferdewirt gibt, obwohl auch in diesem Bereich dringend Nachwuchs gesucht wird. Daher motiviert die BBR Reitbetriebe dazu, sich am „Boys Day“ zu beteiligen. Wer Interesse oder die Möglichkeit dazu hat, Jungs einen Boys Day in seinem/ihrer Betrieb zu ermöglichen, kann sich hier informieren → boys-day.de



Foto: slawik.com

Wünschenswert wäre für die Betriebe, wenn sich auch mehr Jungs für einen Beruf im Pferdebereich interessieren würden.

ANZEIGE



Foto: slawik.com

Ein guter Versicherungsschutz ist bei der Arbeit mit dem Pferd sehr wichtig.

ReiterRente: Eine sichere Zukunft für Berufsreiter

Die Bundesvereinigung der Berufsreiter bietet ihren Mitgliedern gemeinsam mit der Schütz & Thies Versicherungskontor KG ein neues Vorsorgeprodukt: die ReiterRente.

Dieses Angebot zur betrieblichen Altersvorsorge (bAV) richtet sich speziell an Berufsreiterinnen und Berufsreiter sowie Mitarbeitende in Pferdebetrieben und berücksichtigt deren besondere berufliche und finanzielle Bedürfnisse. Über die ReiterRente können Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber für ihre Mitarbeitenden eine betriebliche Altersvorsorge einrichten.

Dabei wird ein Teil des Bruttogehalts direkt in die Vorsorge investiert, und Berufsreiterinnen und -reiter profitieren von steuerfreien Einzahlungen und attraktiven Gruppentarifen. „Mit der ReiterRente möchten wir unseren Mitgliedern nicht nur in der aktiven Zeit, sondern auch für die Zukunft Sicherheit bieten“, erklärt die BBR-Geschäftsführerin Carolin Lux.

Die Vorteile: der ReiterRente exklusive Gruppentarife, steuerliche Förderung (Einzahlungen sind bis zu einem bestimmten Betrag steuer- und sozialversicherungsfrei), Flexibilität mit Beitragsanpassungen, Sicherheit und einfache Verwaltung. Bei einem Jobwechsel ist die ReiterRente portabel und kann zu einem neuen Arbeitgeber übertragen werden.

Jens Schütz erklärt: „Die Vorteile für Mitarbeitende und auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber durch die Einrichtung einer betrieblichen Altersvorsorge sind oft nicht bekannt. Durch Ausnutzung der staatlichen Förderungsmöglichkeiten und unseren mit der Bundesvereinigung der Berufsreiter entwickelten Gruppenvertrag kann optimal eine hohe Zusatzrente geschaffen werden.“

Weitere Informationen: Schütz & Thies Versicherungskontor, Tel. (0421) 33 111 200 oder unter → ipzv-versicherungen.de



Foto: slawik.com

Die Verbindung der eigenen Leidenschaft in Kombination mit dem Beruf wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus.

Studie zeigt: So gesund sind Pferdewirt-Azubis“

Die körperlichen und psychischen Anforderungen an Auszubildende in Grünen Berufen sind hoch. Besonders die Pferdewirtschaft verlangt Leidenschaft und Belastbarkeit. Eine repräsentative Studie der SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) aus dem Jahr 2020 zeigt, wie es um die Gesundheit der Pferdewirt-Auszubildenden im Vergleich zu anderen Grünen Berufen steht.

Die SVLFG führt ein Präventionsprogramm für Auszubildende durch, um gesundheitliche Risiken frühzeitig zu minimieren. Die aktuelle Studie hilft, das Programm gezielt anzupassen und den besonderen Herausforderungen in den Berufen gerecht zu werden.

Besonderheiten der Pferdewirt-Auszubildenden: Die Arbeit in der Pferdewirtschaft bringt eine hohe körperliche Belastung mit sich. Tätigkeiten wie das Heben schwerer Lasten und der intensive Umgang mit Pferden fördern zwar die körperliche Aktivität, führen aber auch häufig zu Beschwerden wie Rücken- und Gelenkschmerzen. Kopfschmerzen und Schlafstörungen sind ebenfalls weit verbreitet, was die Belastungen und den geringen Erholungsspielraum verdeutlicht. Der Schlafmangel vieler Pferdewirt-Azubis

ist besonders alarmierend, da er die Regeneration und langfristige Leistungsfähigkeit beeinträchtigt. Trotzdem sehen viele Pferdewirtinnen und Pferdewirte ihre Tätigkeit nicht nur als Beruf, sondern als Leidenschaft. Diese emotionale Bindung wirkt motivierend. Doch unregelmäßige Arbeitszeiten und Stress – insbesondere während der Turniersaison – beeinträchtigen das Wohlbefinden. Im Vergleich zu Landwirten und Gärtnern berichten Pferdewirte häufiger von körperlichen Beschwerden. Während andere Berufe von technischen Hilfsmitteln profitieren, fehlt es Pferdewirten oft an präventiven Maßnahmen wie Rückenschulen. Positiv hervorzuheben ist die emotionale Stabilität, die durch die Arbeit mit Pferden gefördert wird.

Die SVLFG betont die Bedeutung gezielter Prävention, um gesundheitliche Risiken frühzeitig zu minimieren. Dazu gehören nicht nur körperliche Entlastungen, sondern auch Maßnahmen gegen psychosoziale Stressoren, wie Zeitmanagement-Workshops und Angebote zur Resilienzförderung. Besonders wichtig ist es, das Bewusstsein der jungen Fachkräfte für Prävention zu stärken, damit sie langfristig gesund und leistungsfähig bleiben

→ svlfg.de

DEUTSCHE SCHLEPPJAGDVEREINIGUNG

Wölfe und Weidetiere



Foto: Klaus Schreiber

Dr. Michael Weiler, Fachtierarzt für Pferde und seit 20 Jahren im DSJV-Vorstand, referiert über Weidetierhaltung von Pferden und Rindern nach der Rückkehr des Wolfes in Deutschland.

Das Interesse der Zuhörer wächst, gut 800 hörten ihn im Dezember in Meinerzhagen. Das sind jeweils betroffene Landwirte, Pferde- und Rinderzüchter, Schafhalter – und Wolfsfreunde. „Deren Aggression nimmt zu.“ 2011 wurde Weiler Wolfsberater des Pferdesportverbandes Hessen. Daraus ergab sich eine Einladung an einen „Runden Tisch“ im Umweltministerium des Landes Hessen. Weil er aus seiner Beratungstätigkeit als Pferdeterapeut in Osteuropa und aus eigener Jagderfahrung in Skandinavien auch andere Kenntnisse gewonnen hatte als in der dortigen Runde vertreten, setzte er seine Argumente. Seither hält er Vorträge in ganz Deutschland und fordert eine Begrenzung der Wolfszahlen, nicht die Ausrottung. „Das Ziel sollte sein, den Wolfsbestands so zu managen, dass die Tierart in ihrem lokalen Bestand nicht gefährdet ist, aber die Erhaltung der tierwohlgerichten Weidetierhaltung ermöglicht wird.“ Bio-Landwirte dürfen ihr Rindvieh gar nicht in den Stall holen, um ihren Status nicht zu gefährden, und in Niedersachsen werden Stuten mit Fohlen aus Angst vor Wolfsangriffen nachts von der Weide schon in leerstehende Kartoffelhallen geholt. „Aktiv- und Kaltställe werden auf lange Sicht verschwinden, weil sie nicht genügend geschützt werden können.“ Während Schafhalter für die Errichtung von Schutzzäunen wenigstens finanziell unterstützt werden, sind Pferde und Rinder nicht als schutzbedürftig erachtet, weil sie sich vermeintlich selbst verteidigen können. Die steigende Zahl an Rissen widerlegt diese Ansicht. Weiler referiert unentgeltlich, nur gegen Erstattung seiner Fahrtkosten. „Ich will mir nicht nachsagen lassen, dass ich aus dem Thema Kapital schlage.“

Petra Schlemm